

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Anfertigungsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Nichtamtlicher Teil.

Die Meutereien in Albanien.

Aus Saloniki wird gemeldet: Ungeachtet der für jeden Fall getroffenen und recht umfassenden militärischen Maßnahmen der Regierung, die in hier teils schon eingetroffenen teils angekündigten Truppenkörpern aus Konstantinopel und den Dardanellen zutage treten, hat sich in hiesigen unterrichteten Kreisen die Annahme einer Beilegung der Meuterei-Affären ohne Appell an Waffengewalt in den letzten Tagen eher befestigt. Tatsächliche Anhaltspunkte dafür durch Meldungen über konkrete Fortschritte der mit den Meuturern geführten Verhandlungen liegen allerdings nicht vor; aber man zieht aus dem Umstande, daß von keiner Seite etwas zur Erschwerung einer Verständigung geschehen ist, den anscheinend berechtigten Schluß, daß beiderseits der Wille zu einer solchen überwiegt. Man rechnet mit ernstern Einräumungen der Regierung als mit einer sicheren Tatsache. Der Ausbruch eines Bürgerkrieges, wie er vor wenigen Tagen den Gegenstand patriotischer Besorgnisse auch an informierten Stellen gebildet hatte, gilt nunmehr als große Unwahrscheinlichkeit. Es wird erklärt, um eine Gefahr dieser Art zu begründen, erweise sich der Anhang des Komitees „Einheit und Fortschritt“ in den breiten Schichten der Bevölkerung zu gering. Die in Monastir vor Monaten gebildete Geheimgesellschaft „Hifsi-watan“ (die Vaterlandswacht), die albanischen Baskim-Klubs, die sehr tief und weit reichenden Verzweigungen der Bekaschberwische und der große Anhang der albanischen Volksführer: diese Umstände in ihrer Totalität, so wird an eingeweihten Stellen erklärt, seien Gewähr dafür, daß sich die Regierung, trotz ihres Aufgebots an Macht, den Wünschen der Offiziere des sechssten Korps und der Albanier entgegenkommend zeigen werde. Der bekannte Patriotismus der Meuturer lasse andererseits keine andere Annahme zu, als daß sie wirkliches Entgegenkommen der Regierung auch ihrerseits mit Einräumungen zu beantworten entschlossen sind.

Fenilleton.

Die Studentennutter.

Von Anton Roder.

Frau Agnes war im ganzen Studentenviertel wohl bekannt und wohlgehten. Das Studentenviertel, von dem hier die Rede ist, ist nicht mit dem „Quartier latin“ in Paris, wo zehntausend Studenten aus allen Weltteilen ihre Studentenbuden und Studentenkneipen aufschlagen, zu verwechseln. Auch Frau Agnes war weder von hoher Herkunft, noch mit dem Nobelpreise für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Und doch war das Studentenviertel, wo sie eine Studentenherberge errichtet, in der ganzen Landeshauptstadt berühmt. Frau Agnes schaute nämlich auf große Zucht und Ordnung. Auch gab es niemanden, der die seit jeher usurpierte Vormundschaft der Frau Agnes über die Studentenschaft bestreiten oder nur in Zweifel hätte ziehen wollen. Frau Agnes stand nämlich mit der Pfarrgeistlichkeit des Stadtteiles und mit den Professoren aller Lehranstalten auf dem besten Fuße. Auch sah man sie häufig an der Hausglocke des bischöflichen Palastes ziehen und an die Türen der Schuldirektoren klopfen. Dies umgab Frau Agnes mit einem Nimbus von Ehre und Ansehen.

Kein Wunder, wenn die Studenten der Frau Agnes von anderen Studenten „heimlich“ beneidet und „öffentlich“ gefürchtet wurden. Wer bei Frau Agnes in Ungnade fiel, tat am besten, sich schleunigst aus dem Studentenviertel zu drücken. Frau Agnes prahlte bei den Schuldirektoren mit der Uneigennützigkeit, mit der

Von den zwei als Leiter der meuterischen Bewegung genannten Hauptleuten Tahiar Bey und Hadshi Ali Bey, hat letzterer bereits anlässlich des Prozesses in Sachen der Ermordung des Staatsanwaltes von Monastir, Haskim Bey, Aussagen gemacht, aus welchen hervorging, daß er kein Freund des Komitees sei.

Die Regierung gibt sich gegenwärtig alle Mühe, um auch die Armuten von weiteren feindlichen Manifestationen abzuhalten. So wurde in Debre Valia, Debre-Zir, Mat und Kalice samt den betreffenden Dependancen über Verfügung des Ministers des Innern bekannt gemacht, daß die Regierung auf die Einhebung der neuen Steuern verzichte, womit man Beruhigung zu erzielen hofft. Dieser Steuererlaß wird als Gnadenakt des Sultans hingestellt.

Der Panamakanal.

Aus London wird geschrieben: Der amerikanische Gesetzentwurf über den Panamakanal hat in der Senatskommission einen Zusatz erhalten, wonach die Kanalgebühr amerikanischen Schiffen, die den Kanal passieren, erlassen werden soll. Der Beschluß wurde allerdings nur mit sieben gegen sechs Stimmen gefaßt, während eine Anzahl von Kommissionsmitgliedern abwesend waren. Man nimmt an, daß in der Plenarberatung einflußreiche Senatoren, wie Mr. Root, gegen eine Differenzierung der amerikanischen Schiffsahrt eintreten werden, da sie dem Geiste, wenn schon nicht dem Buchstaben des Hay-Pauncefote-Vertrages widerspräche. Bei der Fassung, die der Gesetzentwurf gegenwärtig hat, würden nicht nur die amerikanischen Küstenschiffe und nicht nur die in Amerika registrierten Schiffe von den Kanalgebühren befreit sein, sondern auch Schiffe, die amerikanischen Eigentümern gehören, obwohl sie nicht in Amerika gebaut sind und daher auch nicht in Amerika registriert werden konnten, wie z. B. die Schiffe der englischen White-Star-Linie, die dem amerikanischen Schiffsahrtstrust gehören. Ferner hat die Senatskommission die Bestimmungen der Bill über den absoluten Ausschluß von der Benützung

des Panamakanals durch solche Schiffe, die Eisenbahngesellschaften gehören, abgeändert. Das Repräsentantenhaus hatte diese Maßregel beschlossen, um zu verhindern, daß die amerikanischen Eisenbahngesellschaften auch ein Schiffsahrtstrustmonopol gewannen. Die Senatskommission hat der Bill eine solche Fassung gegeben, daß sie sich nunmehr gegen die kanadische Schiffsahrt richtet. Die kanadischen Transkontinentalbahnen besitzen Schiffsahrtslinien und sie hatten bereits Vorkehrungen getroffen, um einerseits den Weizentransport der westkanadischen Provinzen nach Europa durch den Kanal zu Schiff zu leiten und andererseits einen Schiffsahrtstrust nach Ostasien auszubauen. Die kanadische Regierung beabsichtigt gegen jene Bestimmungen Protest einzulegen und man spricht von eventuellen Repressalien auf den großen Seen. Der kanadische Premierminister wird die Angelegenheit bei seinem bevorstehenden Besuche in England zur Sprache bringen. Man glaubt indessen, daß diese Bestimmungen der Bill im Senat selbst, und jedenfalls im Repräsentantenhaus auf entschiedenen Widerstand der radikalen Parteigruppen stoßen werden, die ohnehin die Macht der Eisenbahngesellschaften, wie der Trusts überhaupt, bekämpfen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Juli.

Finanzminister von Jaleski widmet im „Fremdenblatt“ dem verstorbenen Ackerbauminister Dr. Albin Braj einen Nachruf, in welchem er ausführt, daß der Verbliebene sein Ressort mit liebevollem Eifer und großer Sachkenntnis verwaltet habe, da er nicht bloß ein Mann der Wissenschaft, sondern auch ein praktischer Wirtschaftspolitiker, ein Mann von seltenem Reichtum an Geistes- und Herzensgaben war. Österreich verliere in ihm einen bedeutenden Staatsmann und das böhmische Volk einen illustren Vertreter. — Die „Neue Freie Presse“ bemerkt, die Czechen verlieren an Dr. Braj einen ihrer hervorragendsten Männer, der als Gelehrter und Politiker gleich bedeutend sich allseitiger Sympathien erfreute und von ihnen deshalb wiederholt in

sie sich mit den Studenten „radere“ und plage. Dem war jedoch nicht so. Andere Studentennütter „erpreßten“ von den armen Eltern der Studenten monatlich zwei Gulden Wohnungsgeld und ein ganzes hochklingendes Verzeichnis der verschiedensten Genußmittel, wie Mehl, Kartoffel, Kraut, Rüben, Bohnen u. dgl. Die „uneigennütigen“ Frau Agnes verlangte jedoch zweieinhalb Gulden Quartierzuschuß und über das allgemein übliche Viktualienverzeichnis ein Wäschegehalt von zwei Gulden für das Semester.

Diese erhöhten Ansprüche brachten ihr keinen Schaden. Im Gegenteil. Man „riß“ sich förmlich um das Quartier der Frau Agnes und sprach von Glück, unter ihr Dach zu gelangen. Letzteres galt als der beste Weg in das Priesterseminar und, wenn ausnahmsweise ein Studentlein umschmiß, zur gelehrten Hochschule...

Die vieljährige, anstrengende und verantwortliche Stellung als Studentennutter ließ sich endlich auch bei der Frau Agnes fühlen. „Jetzt habe ich's satt“, seufzte sie wiederholt in den letzten Jahren, wenn ihr der eine oder der andere ihrer Schutzbefohlenen einen Schabernack aufgespielt oder im Studium und in der Ausübung seiner Pflichten keinen Ernst bezeigt.

Bei solchen Anlässen ließ sie die Liste ihrer eintretenden Studenten aufziehen. „Seht ihr!“ sagte sie zu ihren Schutzbefohlenen, „der Herr Pfarrer R. und der Herr Professor K. und der Herr Hauptmann J. und der Herr kaiserliche Beamte Z. saßen einst auch an diesem Tische und aßen aus dieser Schüssel! Wie weit haben sie's gebracht!“

Die Studentlein horchten bei den hochklingenden Titeln ihrer einstigen Genossen auf und beschloßen, die Frau Agnes mit allerlei Alk in Zukunft mehr zu schonen.

Frau Agnes hatte auch ein weiches Gemüt. Sie weinte Tränen der Freude und der Trauer bei der Erinnerung an die schönen einstigen Zeiten, als sie noch acht und zehn Studentlein in zwei Zimmern „gemüßert“, von denen keiner verloren gegangen. „Noch den letzten Kursus will ich versuchen“, sagte sie anlässlich eines Schulbeginnes mit von Wehmut erflückter Stimme. Deshalb hielt sie bei der Aufnahme der letzten Studenten eine besorgte Auslese. Nur vier Glückliche waren berufen, im letzten Debut der Frau Agnes ihre Mittelschulstudien zu beschließen. Man könne einige Namen anführen, denn sie sind bereits bis auf einen alle mit Tod abgegangen. Der Zufall brachte es mit sich, daß schon deren Vornamen etwas romantisch klangen. Sie hießen Peter, Paul, Kosmas und Damian. Sowohl Peter und Paul als auch Kosmas und Damian waren Zwillinge. Es herrschte das beste Einvernehmen zwischen der Frau Agnes und ihren Studenten. Die Studentennutter ließ im Bewußtsein, daß sie in einigen Jahren ihr Studentenheim auflösen und sich zur Ruhe setzen werde, in ihrer Strenge um einiges nach. Auch die Studenten gaben sich das Wort, der Frau Agnes die letzten Jahre ihrer Aktivität nicht durch Übermut zu vergällen.

Als Frau Agnes eines Abends im Kreise ihrer Jungen bei einer Schale Kaffee saß, ging ihr völlig das Herz über. Sie sagte vor Rührung: „Es werden bald vierzig Jahre sein, daß mir der Titel einer Studentennutter verliehen wurde. Ich hoffe, meine Pflicht erfüllt zu haben. Als einzigen Lohn wünsche ich, daß mir dereinst die Studenten das letzte Geleite gäben und am Grabe ein Trauerlied vortrügen. Dafür will ich die Sänger in meinem Testament bedenken.“

So sprach Frau Agnes und trank vor Rührung eine zweite Schale ihres Lieblingsgetränkes.

(Schluß folgt.)

die erste Reihe gestellt wurde, wenn es galt, in entsprechender Weise ihre Interessen im Reiche der Krone zu vertreten.

Der serbische Gesandte Dr. Simić beklagt in der „Neuen Freien Presse“ das Hinscheiden des serbischen Ministerpräsidenten Dr. Milovanović als einen großen Verlust für Serbien; er sei einer der fähigsten Männer gewesen, die Serbien je besessen hat, ein gründlicher Kenner der ganzen europäischen Konstellation. In demselben Blatte hebt „ein serbischer Politiker“ rühmend hervor, daß es Milovanović verstanden habe, in den schwierigsten Lagen das Gleichgewicht zu erhalten, als es notwendig schien, um das Auswärtige Amt nicht eine Beute derjenigen werden zu lassen, die gewohnt sind, die Stellung Serbiens nur vom rein chauvinistischen Standpunkte aus zu betrachten.

Aus Sofia wird berichtet: An gut unterrichteter Stelle wird versichert, daß der Minister des Innern, Ljudek Stanov, der die bulgarische Regierung in Moskau bei der Denkmalenthüllung Alexanders III. vertrat, seitens der leitenden russischen Kreise eindringliche Ratschläge erhielt, die bulgarische Regierung möge sich auf keinen Fall durch äußere Umstände verleiten lassen, auf irgend ein Abenteuer einzugehen und etwas zu unternehmen, was die Ruhe auf dem Balkan bedrohen könnte. Dazu wird an derselben Stelle versichert, daß die auf Bewahrung des Friedens abzielende Haltung der bulgarischen Regierung durch die jüngste Entwicklung der Ereignisse keine Änderung erfuhr und daß namentlich das jetzige Kabinett sich unter keiner Bedingung zu einer Politik der Aggression entschließen wird. Die bulgarische Regierung hegt fortwährend die Überzeugung, daß sich mit der Türkei eine Einigung über alle strittigen Fragen erzielen läßt, und sie ist des festen Willens, ihre Politik guter Freundnachbarschaft der Türkei gegenüber fortzusetzen.

An unterrichteten Pariser Stellen wird der angebliche Postentwurf, welcher sich zwischen den russischen Botschaftern in Paris und London, Herrn v. Jzvolzky und Grafen Bendenorff, vollziehen soll, sowie überhaupt die Eventualität einer näher bevorstehenden Verlegung des Botschafters v. Jzvolzky von seinem gegenwärtigen Posten in ganz bestimmter Weise bestritten.

Von einer neuerlichen Änderung des Zeitpunktes für den Besuch des französischen Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg ist in Paris absolut nichts bekannt. Nach wie vor ist für die Reise die Zeit um den 10. August in Aussicht genommen. Zar Nikolaus II. dürfte erst Ende Juli nach Carskoje Selo zurückgekehrt sein.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Äußerungen des Gouverneurs von Smyrna und früheren Finanzministers Dschalid Bey, die Türkei wolle und könne Italien wirtschaftlich, soweit als nur denkbar, entgegenkommen; aber die Souveränität in einer noch mazedonischen Provinz einzuräumen, das könne sie nicht. Auf die Frage, ob nicht mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß ein Erfolg der Italiener allen Balkanvölkern den erwünschten Anlaß gibt, die Türkei anzugreifen,

erwiderte Dschalid Bey: „Allerdings — diese Möglichkeit besteht. Dann gilt es einen Kampf um die Existenz. Wenn Europa zusehen will, wie ein Volk von dreißig Millionen zu Tode geheßt wird — schön! Wir werden uns zu wehren wissen!“

Tagesneuigkeiten.

— (Eine originelle Form) für eine Biographie über Eduard VII. wählte ein Rabbiner in Kapstadt. Sie besteht aus 86.000 Wörtern, die alle auf einem Blatt Papier aufgezeichnet sind, und zwar so, daß die Umrisse des Schreibens, aus der Entfernung gesehen, ein Porträt des englischen Königs darstellen. So geschieht ist die Anordnung des Textes, daß das Ganze einer guten Federzeichnung nicht unähnlich ist.

— (Kurortkrankheiten.) Daß viele Patienten in den Kurorten infolge unrationeller Lebensweise statt gesund erst recht krank werden, ist längst bekannt. Nach den Ausführungen von Dr. Siebelt in Hilsberg scheint dies aber noch viel häufiger vorzukommen, als man glaubt. Es handelt sich zunächst dabei um die vielen Magen Darmkatarrhe, deren Ursache einmal in der ungewohnten Beföstigung liegt. Denn es gibt Leute, die das Geld, das sie für Beföstigung zu bezahlen haben, auch gründlich abessen wollen. Hier ist also das Zuviel der Nahrungsaufnahme das Bedenkliche. Weiter werden im Kurort selbst von sonst recht vernünftigen Menschen ihrem Verdauungskanal Dinge zugeführt, daß man staunen muß; zum Beispiel ein Durcheinander von Milch, Obst, kohlensäurehaltigen Wässern, Schlagahne, Bier, Kuchen, so daß man sich darüber wundern muß, was sich der Körper ungestraft gefallen läßt. Endlich liegt ein häufiger Grund für Darmstörungen in falscher und übel angebrachter Sparsamkeit. Gar nicht so selten fand Dr. Siebelt die Ursache der Magen Darmkatarrhe in falscher oder unangebrachter Sparsamkeit. Es handelte sich dann um die Aufnahme verdorbener Nahrungsmittel, die sparsame Gäste aus der Heimat mitgebracht und in höchst ungeeigneter Weise aufbewahrt hatten. Trotzdem diese Waren bereits nicht zu verkennende üble Veränderungen erlitten hatten, waren sie doch genossen worden. Die in entlegenen Höhenkurorten vorkommenden Magenkatarrhe sind auf den Genuß von Speisen zurückzuführen, die infolge der Transport Schwierigkeiten während der heißen Sommermonate nicht einwandfrei frisch erhalten werden können.

— (47 Jahre im Kerker.) Aus Mailand wird geschrieben: Diebstahl wurde einer der berühmtesten Banditen des Landes, Giuseppe Belletieri, nach einer 47jährigen Kerkerhaft von König Viktor Emanuel begnadigt. Der Mann war in den fünfzig Jahren des vorigen Jahrhunderts der Anführer einer verwegenen Räuberbande gewesen, die namentlich in Kalabrien ihr Unwesen getrieben hatte. Belletieri, der an der Spitze einer Truppe von Mördern und Dieben gestanden war, wurde seinerzeit wegen nicht weniger als 65 Verbrechen zum Tode verurteilt. Da er sich aber während seiner „Tätigkeit“ stets sehr freigebig und human den Armen gegenüber verhalten hatte, die ihn geradezu abgöttisch verehrten, war seine Todesstrafe in lebenslängliche Kerkerhaft umgewandelt worden. Als dem ehemaligen Räuberhauptmann, der in den langen Jahren der Gefangenschaft zum hilflosen Greis geworden war, die Botschaft von seiner plötzlichen Begnadi-

gung überbracht wurde, stürzte er sich dem Gefangenwärter, der ihm diese Tatsache verkündigte, zu Füßen und bat den Mann kniefällig, ihn nicht aus dem Gefängnis, das ihm zur zweiten Heimat geworden war, wegzuschicken.

— (Ein schweigsamer Klub.) In London feierte die-jertage ein Klub sein Gründungsfest, der wohl zu den stillsten Vereinigungen der City gehört. Der Verein nennt sich: Nationalklub der Tauben, und seine Mitglieder sind meist Taubstumme. Die Konversation wird natürlich nur mittelst Zeichen geführt, und es ist interessant, in diesem Klub eine erregte Debatte zu beobachten, die sich bloß in symbolischen Handbewegungen und Fingerverrenkungen manifestiert. Natürlich gibt es in diesem Klub auch keine Klingeln. An der Haustür befindet sich wohl ein weißer elektrischer Tasterknopf, aber wenn man auf diesen drückt, entsteht kein Geklingel, sondern beim Hauswart leuchtet bloß eine farbige Glühlampe auf, die dem Manne anzeigt, daß jemand ins Haus kommen will. Da auch die Diener in diesem Klub taub sind, werden auch sie mittelst aufleuchtender Lämpchen herbeigerufen. Dieser Klub der Tauben wurde vor etwa sechs Jahren in einem kleinen Kaffeehause eines entlegenen Londoner Gemeindegebietes gegründet. Der Verein hat während der Zeit seines Bestandes einen äußerst rapiden Aufschwung genommen. Er zählt heute bereits gegen 180 Mitglieder, darunter Leute aus den verschiedensten Berufsständen, Universitätsprofessoren, Kaufleute, ehemalige Schauspieler, einen protestantischen Geistlichen und mehrere Handwerker.

— (650.000 Automobile in Amerika.) Von dem beispiellosen Aufschwung des Automobilwesens in Amerika gibt eine Statistik der „Nature“ ein lehrreiches Bild: Noch vor zwölf Jahren zählte man in den Vereinigten Staaten nur 3000 Gefährte, die sich auf der Straße durch eigene Kraft fortbewegten, im April 1912 aber erreichte die Zahl der in Amerika vorhandenen Kraftfahrzeuge die gewaltige Ziffer von 652.461 Gefährten. In ähnlichem Maße hat sich die amerikanische Automobilindustrie entwickelt. Die amtlichen Statistiken aus dem Jahre 1911 zeigen, daß die amerikanischen Automobilfabriken in ihrer Gesamtheit täglich fast 700 Passagier- und Lastautomobile fertigstellen. Die ersten Monate des Jahres 1912 brachten eine weitere Steigerung und Sachverständige schätzen die Zahl der in diesem Jahre zur Fertigstellung kommenden amerikanischen Motorwagen auf rund 30.000 Gefährte.

— (Das Bankett der auf Ehrenwort freigelassenen Verbrecher.) Als im Newyorker Staate das Gesetz durchkam, daß die Richter nach eigenem Ermessen Verbrecher auf Ehrenwort freilassen dürfen, da gab es viele, die einem derartigen Verfahren ein klägliches Fiasko voraussagten. Wie recht jedoch der Richter Crain, der geistige Vater dieses Gesetzes, hatte, als er auf das Ehrenwort eines Verbrechers noch baute, zeigt das Bankett der auf Ehrenwort freigelassenen Verbrecher, das er vor einigen Tagen veranstaltete. Mehr als hundert Personen hatten sich eingefunden; nur zwei der Verbrecher, die der Richter Crain auf Ehrenwort freigelassen hatte, waren nicht erschienen; aber im Laufe des Abends sandten sie Entschuldigungstelegramme. Alle unter ihnen haben sich heute zu ehrenhaften Menschen herausgearbeitet, die durchschnittlich 100 K in der Woche verdienen. Viele haben verantwortungsvolle Posten inne, ja einer hat es sogar zum amtlichen Eisenbahndetektiv gebracht; früher war er einer der berühmtesten Eisenbahnräuber.

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Makler.

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Daran glaube ich auch, und zwar so fest, daß ich morgen ruhig nach Burgwerben zurückkehren werde. Eva Marie wird mir nachkommen, sobald sie Zeit gefunden hat, sich über alles klar zu werden.“

„Aber deshalb brauchst du doch nicht morgen schon nach Burgwerben zurückzukehren,“ sagte Rippach unzufrieden, den Freund schon wieder von sich lassen zu müssen.

„Doch, halt mich, bitte, nicht. Ich passe jetzt mit meiner inneren Unruhe nicht in fröhliches Treiben. Auch bleibt mir manches zu tun, um Burgwerben zu Eva Mariens Empfang vorzubereiten. Mir ist auch, als müßte ich dort auf mein Glück warten.“

„Dann muß ich dich wohl gewähren lassen.“

Armin sah lächelnd in Doras Gesicht.

„Es wird dir ja nicht schwer fallen, auf meine Gesellschaft zu verzichten. Das gnädige Fräulein wird mich bald vergessen machen.“

„Nicht vergessen machen, Herr von Leyden. Aber ich werde oft mit Hans über Sie plaudern und ihn auf ein längeres Wiedersehen vertrösten.“

Er küßte ihr die Hand. Dann wandte er sich an Frau von Soltenau.

„Liebe, verehrte gnädige Frau! Ihre Güte und Lebenswürdigkeit ermutigt mich zu einer Bitte. Nehmen Sie sich meiner Braut ein wenig an. Vor allem geben Sie ihr Zeit, mit sich selbst fertig zu werden. Eva Marie ist ja ein großartiger Pflichtenmensch, sie wird ihren Pflichten nachkommen wie zuvor, sobald sie sich gefaßt hat. Aber heute dispensieren Sie sie von allem, ich bitte herzlich darum.“

„Das ist ja ganz selbstverständlich, Herr von Leyden. Im Grunde ist es mir sehr lieb, daß Fräulein Eva Marie nicht schon jetzt von uns geht, obwohl ich sie natürlich nicht gehalten hätte. Es hätte mir um die Kinder leid getan. Sie lieben ihr Fräulein sehr. Ich betrachte Ihr Fräulein Braut von heute ab natürlich nur als lieben Gast unseres Hauses, und wir wollen das unsere tun, um ihr zu helfen, ihren Seelenfrieden wiederzufinden.“

„Dafür danke ich Ihnen herzlich, gnädige Frau. Es beruhigt mich sehr, daß ich Eva Marie bei so lieben Menschen weiß.“

„Und ich werde mir Mühe geben, mir, so lange Fräulein Eva Marie noch bei uns ist, ihre Freundschaft zu erringen,“ sagte Dora mit Wärme. Ihr junges glückliches Herz war bereit, sich für Eva Marie aufzutun. Das romantische Schicksal der jungen Erzieherin bewegte sie.

Nun erhob sich Herr von Soltenau, der bisher schweigend zugehört hatte, mit jovialem Lächeln.

„Über allen diesen Gemütsbewegungen wollen wir aber das Nützliche nicht vergessen, Herrschaften. Wir wollen zu Tisch gehen. Wenn wir länger warten, verbrennt uns der Rat. Du gibst wohl Befehl, daß aufgetragen wird, Magdalena. Und dann laß unsere Trabanten herein. Die stürmen sonst doch am Ende noch das Zimmer ihres geliebten Fräuleins. Und ihre Teilnahme ist meist etwas geräuschvoll.“

Rippach umfaßte Armins Hand.

„Ich habe die feste Überzeugung, daß noch alles gut wird. Dann gibt es doch am Ende eine fröhliche Doppelhochzeit.“

*

Am Abend, als die Kinder zur gewöhnlichen Zeit zur Ruhe gingen, trieb Eva Marie das Pflichtgefühl

hinüber in deren Zimmer. Sie war äußerlich schon wieder vollkommen ruhig und beherrscht.

Bei den Kindern fand sie Frau von Soltenau vor. Etwas beklommen trat ihr Eva Marie entgegen.

„Gnädige Frau, ich muß sehr um Entschuldigung bitten, daß ich heute meinen Pflichten nicht nachgekommen bin,“ sagte sie leise, etwas verzagt.

Frau von Soltenau legte gütig lächelnd den Arm um das junge Mädchen.

„Darauf grämen Sie sich nicht, liebe Eva Marie. Nicht wahr, so darf ich Sie, von heute an nennen? Ich weiß ja, daß so viel auf Sie eingestürmt ist. Da ist es kein Wunder, wenn Sie außerstande waren, unsere beiden wilden Mädels zu ertragen.“

„Was ist mit Eva Marie?“ rief Elfriede und kam im langen weißen Nachthemd herbei und umfaßte das junge Mädchen. Margarete folgte sofort nach.

„Hast du noch immer Kopfschmerz, Eva Marie? Willst du nicht schnell ein Brausepulver nehmen? Sollst sehen, es hilft gleich.“

Eva Marie beugte sich zu den beiden Kindern nieder und umfaßte sie zärtlich mit beiden Armen.

„Es ist schon viel besser. Morgen ist alles wieder gut. Jetzt aber schnell zu Bett, damit ihr nicht kalte Füße bekommt.“

„Eva Marie, du hast geweint, hast ganz rote Augen. Tat es denn so weh?“

„Ihr müßt Eva Marie nicht so mit Fragen quälen, sie muß noch Ruhe haben,“ rief Frau von Soltenau energisch, und die beiden Mädchen kletterten nun gehorham in ihre Betten.

„Sie gehen nun am besten auch gleich zu Bett, liebe Eva Marie. Morgen wollen wir uns aussprechen, nicht wahr, Kind? Denken Sie, ich sei Ihre Mutter. Wenn ich Ihnen raten oder helfen kann, dann tue ich es mit Freuden.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Humor des Auslandes.) Erste Suffragette (im Jahre 1920): „Die Männer können wirklich eine Frau verrückt machen.“ Zweite Suffragette: „Da haben Sie recht.“ Dritte Suffragette: „Denken Sie nur! In fünf Abenden der letzten Woche blieb ich schrecklich lange im Klub, und doch fand ich, als ich nach Hause kam, meinen Mann nicht oben an der Treppe wartend, um mir deshalb Vorwürfe zu machen. Der herzlose Mensch lag im Bett und schlief wie ein Bär, ja er lächelte sogar im Traum.“

Onkel Ite, ein alter Neger, lag in voller Länge unter einem Baum ausgestreckt. „Na, Onkel,“ sagte die junge Dame aus dem Norden, „ruhen Sie sich ein bißchen aus?“ — „Ausruhen kann ich's gerade nicht nennen, Miß,“ entgegnete der alte Nigger mit ernster Miene. „Ich warte, daß die Sonne untergeht, damit ich mit gutem Gewissen mit der Arbeit aufhören kann.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainisch-küstenländischer Forstverein.

Jahresversammlung.

(Fortsetzung.)

Hierauf ergriff der Vertreter des Aderbauministeriums, Oberforstrat Rubbia, das Wort. Den Vereinsmitgliedern sei es aus der langjährigen Erfahrung hinreichend bekannt, daß das Aderbauministerium den Verein als einen hochgeschätzten und wichtigen Mitarbeiter und Berater hochhalte und dessen Bestrebungen, die mit denen des Aderbauministeriums parallel laufen, wie bisher in jeder Hinsicht und soweit als möglich zum Wohle der beiden Länder, auf welche sich die Tätigkeit des Vereines erstreckt, unterstützen werde. Redner versichert ferner, daß das Ministerium auch in Zukunft die Anregungen des Vereines, soweit diese in die Kompetenz des Aderbauministeriums fallen sollten, mit Wohlwollen überprüfen und nach Möglichkeit zur Durchführung bringen werde.

Oberforstrat Miroschic begrüßte die Versammlung wärmstens im Namen der Statthalterei in Triest sowie der Karstaufforstungskommission für Görz und Gradiska und für das Gebiet von Triest und führte des weiteren aus, daß der Beschluß, die nächstjährige Jahresversammlung im Küstenlande abzuhalten, bei allen maßgebenden Faktoren freudigen Widerhall finden werde. Ohne Absicht, irgend eine Reklame zu machen, müsse er erklären, daß die Seereise an der malerischen Küste von Istrien nach der Insel Brioni, wo ein unternehmender Geist in relativ kurzer Zeit wahre Wunder auf forstwirtschaftlichem und industriellem Gebiete geleistet habe, eine höchst dankbare sein werde. Er schließt mit dem beifällig aufgenommenen Rufe „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre an der Küste der schönen Adria!“

Landesausschuß Graf Barbo dankte Seiner Durchlaucht dem Präsidenten für die freundlichen Begrüßungsworte und führte aus, daß es ihm zur besonderen Ehre gereiche, die Anwesenden im Namen des Landesausschusses begrüßen zu können. Der Forstverein möge überzeugt sein, daß der Landesausschuß und namentlich er als forstlicher Referent die Tätigkeit des Vereines um die Hebung unseres Landes voll einzuschätzen wisse. Wenn wir unser Land durchfahren, sagte der Redner, sehen wir, welche Reichtümer uns hier die Natur in den Wäldern geboten hat, welche Reichtümer zu heben und zu bewahren die Aufgabe des Forstvereines bilde, der er jederzeit auf das Beste nachkommen sei. Redner gab der Versammlung die Versicherung, daß er auch fernerhin bestrebt sein werde, das gute Einvernehmen zwischen dem Vereine und dem Landesausschuß aufrecht zu erhalten.

Gemeinderat Professor Reizner dankte in slovenischer Sprache für die Begrüßung durch das Präsidium, und bemerkte, daß ihm in Verhinderung des Bürgermeisters Dr. Tabcar und des Vizebürgermeisters Dr. Triller die Ehre zuteil geworden sei, die Versammlung namens der Stadt Laibach auf das herzlichste zu begrüßen, welcher Gruß jedoch nicht bloß eine Höflichkeitspflicht dafür sei, daß sich der Verein Laibach zum Versammlungsorte erkoren habe, sondern er möge ein Botum des Dankes für die Tätigkeit des Vereines zur Hebung der Landeskultur darstellen. Der Forstverein habe nicht das Ziel vor Augen, momentane Erfolge zu erhaschen, sondern es schwebte ihm das große Ziel vor, den Volksschatz, den uns die Natur gegeben, auf unsere Nachkommen zu überbringen. Besonderen Dank wisse die Stadt Laibach, die nur den Tivolialwald ihr Eigen nenne, namentlich dem Herrn Oberforststrat Rubbia noch für die Art und Weise, wie letzterer durch sein sachmännisches Gutachten mit Rat und Tat mitgeholfen, die schönen Tivolialwälder in Zukunft wirtschaftlich zu heben und zu erhalten.

Forststrat Berta von Leidenthal begrüßte die Versammlung namens der gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska und führte aus, daß der Landesausschuß von Görz die Tätigkeit des Forstvereines mit regem Interesse verfolge und nach Möglichkeit unterstütze, wenn auch das Land waldbarm sei und deshalb die Intentionen des Vereines denen des Görzer Landes ferne liegen, indem er ersehe, daß die Tätigkeit des Vereines, auch über die Grenzen des Landes hinausreichend, für das allgemeine Wohl von der größten Wichtigkeit ist.

In italienischer Sprache gab Präsident Tomasi seiner Freude darüber Ausdruck, daß der vorjährige

Beschluß durchgeführt sei und die nächstjährige Jahresversammlung in Istrien stattfinden soll, insbesondere die Landesaufforstungskommission für die Markgrafschaft Istrien, die im nächsten Jahre das Jubiläum des 25jährigen Bestandes feiern wird, bei dieser Gelegenheit vier Nachbarvereine in ihrer Mitte werde begrüßen können. Er schloß mit der Versicherung, daß die Herren in Istrien die größte und aufrichtigste Gastfreundschaft finden werden.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. (Fortsetzung folgt.)

— (Die Regierungszeit unseres Kaisers.) Morgen überholt Seine Majestät der Kaiser eine der längsten Regierungen einer Herrscherin, der Königin Viktoria, die am 20. Juni 1837 zur Regierung gelangte und am 22. Jänner 1901 als regierende Königin und Kaiserin verchied, somit 63 Jahre 7 Monate und 2 Tage die Herrscherin Großbritanniens und Indiens gewesen ist. Kaiser Franz Josef, der am 2. Dezember 1848 zur Regierung kam, vollendet demnach am 4. Juli 1912 die gleiche Regierungsdauer von 63 Jahren 7 Monaten und 2 Tagen, wodurch er an diesem Tage die lange Regierung der Königin Viktoria bereits überholt hat. Aber auch das Alter der Königin Viktoria hat Kaiser Franz Josef I. übertroffen. Die Königin, die am 24. Mai 1819 geboren wurde und am 22. Jänner 1901 starb, erreichte ein Alter von 81 Jahren 7 Monaten und 28 Tagen, während unser Kaiser am 5. Juli, an dem er die Regierung der Königin Viktoria überholt hat, 81 Jahre 10 Monate und 17 Tage zählt.

— (Reformen bei der Landwehr.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 29. Juni 1912 neue organische Bestimmungen für die k. k. Landwehr (Landeschützen) Ergänzungsbereichskommandos sowie für die k. k. Landsturmbezirkskommandos genehmigt. Die neuen organischen Bestimmungen treten mit 1. Jänner 1913 in Kraft. Die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder sind in 56 Landwehr- und 3 Landeschützen-Ergänzungsbereiche eingeteilt. Bisher bestanden nur 37 Landwehrgänzungsbezirke und 2 Landeschützen-Ergänzungsbereiche. Die Landwehr (Landeschützen) Ergänzungsbereiche werden nach dem Standorte des Ergänzungsbereichskommandos benannt. In jedem Landwehr (Landeschützen) Ergänzungsbereich ist ein Landwehr (Landeschützen) Ergänzungsbereichskommando aufgestellt. Zu Ergänzungsbereichskommandanten werden Stabsoffiziere der Landwehrtruppen oder aus dem Status der Offiziere in Lokalanstellungen vom Ministerium für Landesverteidigung bestimmt. Die Ergänzungsbereichs-Offiziere gehören ausschließlich dem Truppenstande an; sie werden von den Landwehrterritorialkommandos aus dem Stande der ihnen unterstehenden Landwehrinfanterie (Landeschützen) Regimenter bestimmt. Die Ergänzungsbereichs-Offiziere sind in dieser Verwendung in der Regel nicht länger als fünf Jahre zu belassen, sollen aber etwa zwei Jahre vor ihrer voranschichtlichen Beförderung zum Hauptmann (Major) von dieser Verwendung enthoben werden. Die Ergänzungsbereichs-Offiziere sind zeitweise den Truppenübungen und der instruktiven Beschäftigung der Offiziere in der Ergänzungsbereichsstation beizuziehen; die bezügliche Anordnung ist vom Landwehrterritorialkommando, eventuell im Einvernehmen mit dem Militärterritorialkommando zu treffen. Ein Wechsel der Ergänzungsbereichskommandanten und Ergänzungsbereichs-Offiziere soll ohne zwingenden Grund nie unmittelbar vor oder während der Hauptstellung oder während einer Mobilisierung stattfinden. Ein gleichzeitiger Wechsel der Ergänzungsbereichskommandanten und Ergänzungsbereichs-Offiziere ist zu vermeiden. Den Landwehr-Ergänzungsbereichskommandos obliegt unter anderem: Die Mitwirkung beim Ergänzungsgeschäfte für das Heer, die Kriegsmarine und die Landwehr, ferner die Durchführung aller in Verbindung mit Ergänzungsangelegenheiten der Landwehr stehenden Agenden innerhalb des durch die Wehrvorschriften vorgezeichneten Umfangs; die Beförderung der Evidenzangelegenheiten der im nichtaktiven Stande und in der Standesevidenz der Landwehr befindlichen Personen sowie die Durchführung der sonstigen durch die Wehrvorschriften vorgezeichneten Agenden. Der Stand eines Landwehr-Ergänzungsbereichs besteht aus 1 Stabs-Offizier, 1 bis 2 Hauptleuten oder Subaltern-Offizieren, 1 Landwehrevizienbeamten, 2 Sagisten ohne Rangklasse und 6 bis 8 Mannschafspersonen. Die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder sind in 41 (bisher 39) Landsturmbezirke eingeteilt, die nach dem Standorte des Landsturmbezirkskommandos benannt und mit fortlaufenden Zahlen bezeichnet werden. Zur Führung der aus der Organisation des Landsturmes hervorgehenden Geschäfte ist für jeden Landsturmbezirk ein Landsturmbezirkskommando aufgestellt. Die Landsturmbezirkskommandanten sind teils Stabs-Offiziere der Landwehrtruppen — in der Regel jene für besondere Verwendungen —, teils Stabs-Offiziere aus dem Status der Offiziere in Lokalanstellungen. — Weiters hat Seine Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschliebung vom 29. Juni neue organische Bestimmungen für die k. k. Landwehrtruppen und für die k. k. Landwehrgeschütztruppen genehmigt. Diese Bestimmungen treten mit 1. Jänner 1913 in Kraft. Die Stände der Regimenter der Landwehrtruppen betragen nunmehr, mit Ausnahme der Regimenter 23 und 37, pro Regiment 73 Offiziere, 3 Offiziersaspiranten, 809 Mannschafspersonen, 53 Pferde und 6 Maschinengewehre. Der Gefechtsstand beträgt 731 Mann. Bisher betrug der

Stand pro Regiment 80 Offiziere und Kadetten, 122 Unteroffiziere und 614 Mann. Bei den Gebirgstruppen ist der Stand: Regimentsstab: 7 Sagisten, 10 Mannschafspersonen, 10 Pferde; Bataillonsstab: 9 Sagisten, 26 Mannschaft, 6 Pferde; Feldkompanie: 4 Sagisten, 1 Offiziersaspirant, 104 Mannschaft, 4 Pferde; Maschinengewehr-Abteilung: 4 Sagisten, 12 Mannschaft, ein Pferd, 4 Maschinengewehre. Der Gefechtsstand der Feldkompanie beträgt 98 Mann.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Franziska Slapar-Groselj die absolvierte Lehramtskandidatin Maria Simonich zur Supplentin an der Volksschule in St. Gotthard bestellt.

— (Neubau eines Schulhauses.) Wie man uns mitteilt, findet über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates in Stein am 11. d. M. um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Verhandlung wegen zweckmäßiger Unterbringung der Schule in Lusttal unter Intervention eines Staatschreiners der Landesregierung statt. Die Kommission tritt vor dem Schlosse in Lusttal zusammen.

— (Konstituierung des Bezirksstrafenausschusses in Senojetich.) Gewählt wurden: Herr Karl Premru, Grundbesitzer in Groß-Abelsjo, zum Obmann und Herr Franz Garzaroli Edler von Thurnlad, Gemeindevorsteher und Besitzer in Senojetich, zum Obmannstellvertreter.

— (Strafverhandlung.) Vor dem hiesigen Landes- als Erkenntnisgerichte begann heute die Verhandlung gegen den städtischen Marktinsektor Adolf Ribnikar, dem zur Last gelegt wird, daß er am 18. September 1908 anlässlich der politischen Demonstrationen in Laibach durch Aufheben der Menge, die durch Steinwürfe und Stochschläge zahlreiche Fenster scheiben und Rahmen am Kasinogebäude zertrümmerte, die Tat vorsätzlich eingeleitet und zu deren sicheren Vollbringung beigetragen habe. Die Anklageschrift besagt im wesentlichen folgendes: Die am 18. September 1908 im „Mestni dom“ wegen der Pettauener Vorfälle abgehaltene Protestversammlung wirkte auf die Volksmenge so aufregend, daß sich diese in der ganzen Stadt zerstreute und ihren Zorn an deutschen Anstalten und Kaufleuten ausließ. Hierbei war ein planmäßiges Vorgehen zu bemerken, woraus geschlossen werden kann, daß die Ausschreitungen nicht infolge plötzlichen Volkszornes entstanden, sondern von den Rädelshörnern verabredet worden waren, die sodann die Menge dazu aufhetzten und verleiteten. Mit dem Urteile vom 4. November 1908 wurde bereits eine ganze Reihe von Demonstranten rechtskräftig verurteilt, doch blieben viele Beteiligte unermittelt. Die damals im Laufe der Untersuchung auch gegen den Angeklagten gepflogenen Erhebungen blieben erfolglos, weil einige Zeugen gegen ihn negativ aus sagten, während andere wieder behaupteten, daß Ribnikar in der Schellenburggasse sogar auf die Demonstranten beruhigend eingewirkt habe. Infolgedessen wurde das Strafverfahren gegen ihn eingestellt. Doch wurde in Laibach allgemein gesprochen, daß gerade der Angeklagte die Septemberdemonstrations mit einigen Komplizen in Szene gesetzt habe und daß er einer der Hauptschuldigen sei. — Im Laufe der Nachtragsverhandlung wurde festgestellt, daß sich Ribnikar an den Ausschreitungen unmittelbar beteiligt hatte. Der erste Angriff erfolgte auf das Kasino, und hieran schlossen sich Angriffe auf die Krainische Sparkasse, auf das deutsche Gymnasium, auf die Realschule usw. Später erfolgten nacheinander Überfälle auf das Institut Wahr, auf den deutschen Kindergarten, auf das Institut Huth und auf das Haus des Schneidermeisters Reizner. Den größten Ansturm mußte das Kasinogebäude aushalten, gegen das vom „Mestni dom“ aus die Menge in zwei Abteilungen, und zwar durch die Wolksgasse und durch die Schellenburggasse, vordrang. Einige Demonstranten versuchten durch die Judengasse in die Sternalallee zu gelangen. Der Überfall geschah augenscheinlich konzentrisch von verschiedenen Seiten, was auch durch den Umstand bewiesen wird, daß die Menge von einzelnen unter ihr verteilten Führern geleitet wurde. Wie einige Zeugen ausfragen, sollen auch einige Damen die Menge zum Vordringen gegen das Kasino aufgestachelt haben. Die Wolksgasse und die Schellenburggasse wurden durch einen Polizeifordon abgesperrt. Die Menge aber durchbrach ihn fast zu gleicher Zeit, und da wurde auch schon das Kasino von beiden Seiten mit Steinen bombardiert. Unter den Demonstranten befand sich auch der Angeklagte, der auf und ab ging und, wie der Zeuge Johann Kunaver behauptet, den Eindruck eines Führers machte. Kunaver war zufällig mit einem gespannten Wagen in der Richtung von der Sternalallee gegen die Schellenburggasse gekommen; als er den Kordon bereits passiert hatte, wurde sein Gespann von der Menge aufgehalten. In diesem Augenblicke schwang sich Ribnikar auf den Wagen und hielt eine Rede des Inhaltes, daß die Hochschüler in Wien auch schon oft demonstriert hätten, daß ihnen aber die Gassen und Wege stets offen gestanden seien; in Laibach hingegen wolle man den Slovenen auf ihrem eigenen Boden den Weg versperren. Mit dem Rufe „Vorwärts!“ sprang Ribnikar vom Wagen. Die aufgeregte Menge schrie „Zivio“ und „Hurra“ und verdrängte die Polizei. Den Inhalt der aufreizenden Rede Ribnikars bestätigt eine ganze Reihe von glaubwürdigen Zeugen. Als der Angeklagte auf dem Wagen die Rede hielt, trat der Polizeikommissär Janzigaj zu ihm und ersuchte ihn, herabzusteigen, widrigenfalls er ihn wegen Hezerei verhaften müßte. Als bereits alle Scheiben am Kasinogebäude zertrümmert waren, ging Ribnikar

noch immer in der Nähe des Kaffeehauses auf und ab, woraus geschlossen werden kann, daß er der Führer der Demonstranten in der Schellenburggasse war. Er behauptet, die aufgeregte Volksmenge hätte die Scheiben, auch ohne aufgereizt worden zu sein, zertrümmert, da sie aus eigenem Antriebe die Absicht hatte, das Kasino zu stürmen. Der Angeklagte fühlt sich nicht schuldig und behauptet, auf die Demonstranten sogar beruhigend eingewirkt zu haben. — Die Wachmänner, die in der Schellenburggasse den Kordon bildeten, wurden schon im Jahre 1908 einberufen und sagten teils negativ, teils entlastend gegen Ribnikar aus, die Untersuchung indes ergab, daß sich damals gegen die städtische Sicherheitswache zugunsten des Angeklagten unerlaubte Einwirkungen und Einflüsse geltend gemacht hatten. Bemerkenswert ist es, daß der Wachmann Pust, der den Angeklagten verhaften wollte, weil er beim Kordon auf und ab ging, daran von einem zweiten Wachmann durch die ihm zugeflüsterten Worte gehindert wurde: „Warum den angreifen, kennst du ihn nicht?“ In der von der städtischen Polizei über die Septemberereignisse verfaßten Anzeige wurden vor der Expedition alle den Angeklagten Ribnikar betreffenden Stellen gestrichen. Nach Aussage einzelner Wachmänner herrschte unter den Wachleuten eine gewisse Furcht vor der Entlassung, falls sie für den Angeklagten ungünstig ausfielen. — Daß der Angeklagte mit den Septemberereignissen in Verbindung stand, beweist überdies folgendes: Er unterhielt Beziehungen zu einer gewissen Luise Göbel, die damals im Reiskner'schen Hause wohnte, auf das auch ein heftiger Überfall ausgeführt wurde. In Gegenwart der Familie Reiskner machte Luise Göbel dem Angeklagten Vorwürfe, daß er an allem die Schuld trage. Sie erzählte auch, der Angeklagte habe ihr schon tagzuvor gesagt, daß den Deutschen die Fenster eingeschlagen würden und daß sie sich hüten soll. Luise Göbel hat ihre Aussage vor dem Gerichte allerdings widerrufen, doch dürfte dies teils aus Furcht vor Ribnikar, teils aus dem Grunde geschehen sein, weil sie damals zu ihm noch in Beziehungen stand. Auch die Familie Reiskner sagte damals sehr vorsichtig aus, denn insbesondere aus Furcht vor dem Boykott getraute sich niemand gegen die Demonstranten aufzutreten. Die Beschuldigung der Luise Göbel ist dennoch bemerkenswert, weil es kaum anzunehmen ist, daß sie sich dieselbe erdacht hätte. Daß der Angeklagte die Menge, die beim Hause Reiskner die Fenster zertrümmerte, dazu verleitet hätte, ist nicht erwiesen; gewiß aber ist es, daß er, wie die Zeugen Dr. Zerjav und seine Gattin aussagten, am selben Abend zum Hause Reiskner gekommen war. Aus weiteren Aussagen geht hervor, daß der Angeklagte nach dem Überfalle aufs Kasino mit der Menge von Objekt zu Objekt ging, wo die Demonstranten ihre Arbeit verrichteten, und daß er, wenn er hierbei auch nicht gerade Führer war, doch ihre Tätigkeit beaufsichtigte. — Werden nun alle diese Umstände in Erwägung gezogen, so gelangt man zu dem Schlusse, daß der Angeklagte an den Septemberverbrechen unmittelbar beteiligt war und daß er insbesondere in der Schellenburggasse die Tat einleitete und zu ihrer sicheren Vollführung beitrug.

— (Der Unterstützungs- und Rechtshilfsverein der staatlichen Diener, Hilfsbeamten und Hilfsdiener für Krain) in Laibach hält Samstag, den 6. d. M., um 8 Uhr abends im Vereinszimmer des Gasthauses „Zupančič am Jakobspforte“ seine monatliche Zusammenkunft ab, zu der alle Mitglieder sowie die Nichtmitglieder eingeladen sind.

— (Promenadenkonzert.) Das bei günstigem Wetter heute von halb 7 bis halb 8 Uhr abends in der Sternallee stattfindende Promenadenkonzert der „Slovenska Filharmonija“ enthält nachstehendes Programm: 1.) Suppé: „Die schöne Galathea“, Ouvertüre. 2.) Schubert: „Am Meere“. 3.) Donizetti: Sextett aus der Oper „Lucia di Lammermoor“. 4.) Fiedler: „Liebeswalzer“ aus der gleichnamigen Operette. 5.) a) Sattner: „Za dom med bojni grom“, Lied; b) Dvorák: „Slavischer Tanz Nr. 4“. 6.) Bizet: „Carmen“-Fragmente.

— (Weinfestprobe.) Die krainische Landesweinbau-genossenschaft in Laibach veranstaltet heute von 5 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends unter dem Café „Europa“ die an Donnerstagen übliche Weinfestprobe.

— (Anhalten des Schnellzuges Nr. 303 in Robil.) Der um 5 Uhr 36 Minuten vormittags von Divača abgehende Schnellzug Nr. 303 wird in der Zeit vom 15. Juli bis einschließlich 15. September in der zwischen den Stationen Divača und Hrpelje-Kozina gelegenen Haltestelle Robil behufs Passagieraufnahme anhalten. Die Abfahrt von Robil erfolgt um 5 Uhr 49 Minuten.

— (Schadenfeuer.) Am 1. d. M. um 1 Uhr nach Mitternacht brach in der Dreifachthe des Besitzers Th. Kalinsek in Primstau bei Krainburg ein Feuer aus, das die Dreifachthe, den Stall und das Haus einschloß; auch fielen dem Feuer ein Ochse und eine Kuh zum Opfer. Die Frau des Besitzers erlitt, als sie das Vieh aus dem Stalle retten wollte, Brandwunden am Kopfe und an den Händen. Das Feuer griff auch auf die Wirtschaftsgelände des Nachbarn Johann Stare über und vernichtete ihm eine Scheune, den Schweinestall und den Dachstuhl des Wohnhauses. Der Schaden beträgt 6000 bis 7000 K. Der erste Abbrandler war auf 2400 Kronen, der zweite auf 2000 K. versichert. Der Brand dürfte durch einen unvorsichtigerweise weggeworfenen Zigarren- oder Zigarettenabfall verursacht worden sein. An der Lösaktion waren die Feuerwehren aus Krainburg, Predaßl und Höflein beteiligt.

* (Unfall eines Motorfahrers.) Gestern abends fuhr der bei der Firma Sollic in der Reitschulgasse bedienstete Handlungsbevollmächtigte Franz Gradisar mit einem Motorrade über den Kongregplatz gegen die Schellenburggasse. Auf der Fahrt prallte er mit solcher Gewalt an die Mauer des Ursulinerinnenklosters an, daß er zu Boden stürzte und mit zahlreichen Verletzungen ohnmächtig liegen blieb. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den Polizeiarzt wurde der Verunglückte mit dem Rettungswagen ins Landeshospital gebracht. Das Motorrad, Eigentum der Fahrradverleiherin Anna Gorec, wurde zur Polizei geführt. Ob der Unfall durch einen Defekt des Motorrades oder durch den Radfahrer selbst verursacht worden war, konnte nicht festgestellt werden.

— (Sommerfest.) Der Laibacher Deutsche Turnverein veranstaltet Samstag, den 6. d. M., um 8 Uhr abends im Garten und in der Glashalle des Kasino ein Sommerfest unter gefälliger Mitwirkung der Sängergesellschaft des Vereines (gemischter Chor) und der Musikkapelle des 1. und 2. Infanterieregiments Nr. 27 mit folgender Vortragsordnung: 1.) Gemischter Chor: E. S. Engelsberg: „Poeten auf der Alm“. a) Der frohe Wandersmann. b) Am See. c) Die Spröde. d) Gruß. e) Abschied. Mit Klavierbegleitung. 2.) Turnen: Schweberinge (Vorturnerschaft). 3.) Männerchöre: a) Josef Gaubh: „Ein wehrhaft Völklein“, mit Klavierbegleitung. b) H. Schäffer: „Die Post“ (mit Flügelhornsolo). c) M. von Weingertl: „Donaufahrt“, mit Bass-Einzelgesang und Klavierbegleitung. 4.) Turnen: Barren (Mädchenriege III). 5.) Gemischter Chor: Ludwig Milde: „Frühlingswalzer“, mit Klavierbegleitung. 6.) Turnen: Tisch mit Schwungholz (Vorturnerschaft). — Hierauf ein Tanzkränzchen in der Glashalle. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Eintrittsgebühr 1 K. Der Reinertrag fließt völkischen Schutzbereinen zu.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 26. Juni wurden 34 Ochsen, 8 Kühe und 2 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 30 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 80 bis 90 K, für halbfette Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Bereitete Pfändung.) „Du wirst meine Taschen nicht visitieren, schau, daß du verschwindest!“ So äußerte sich ein Besitzer in Lengenfeld einem Gerichtsdienner gegenüber, der erschienen war, um bei ihm eine Taschenpfändung vorzunehmen. Er ergriff den Gerichtsdienner auch so unanft beim Rode, daß er ihm zwei Knöpfe abriß. Der Gerichtsdienner sah sich hierauf veranlaßt, von seinem Vorhaben abzusehen und sich zu entfernen.

— (Sturz vom Gerüste.) Der 47 Jahre alte Zimmermann Johann Volcni aus Artina, Bezirk Stein, stürzte diefertage bei der Arbeit vom Gerüste und zog sich eine schwere Verletzung des rechten Armes zu.

— (Den Brandwunden erlegen.) Die zehn Jahre alte Reisknerstochter Josefa Delleba in Prem, Gerichtsbezirk Adelsberg, war am 26. v. M. allein zu Hause und wollte sich ein Mittagssmahl bereiten. Sie machte auf offenem Herde ein Feuer an und begoß das Holz mit Petroleum. Hierbei bespritzte sie durch Unvorsichtigkeit auch ihre Kleider, die sofort Feuer fingen. Mit brennenden Kleidern lief das Mädchen ins Freie. Nachbarsleute kamen sofort herbeigeeilt und begossen das Mädchen mit Wasser, doch war es schon zu spät, denn sie hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie am zweiten Tage starb.

— (Fünf Finger zerquetscht.) Der Oberbauarbeiter Franz Pekar geriet diefertage auf der Eisenbahnstation zu Sagor beim Verladen von Schienen mit der rechten Hand zwischen die gehobene Schiene und die Oberfläche, wobei ihm alle Finger zerquetscht wurden.

— (Folgen einer Ohrfeige.) Die 13 Jahre alte Bahnmeisterstochter Maria Kopac in Laibach erhielt vor drei Wochen von einem Hausgenossen eine Ohrfeige und klagte seit jener Zeit über heftige Kopfschmerzen. Ihr Zustand verschlimmerte sich im Laufe der Zeit so sehr, daß sie gestern ins Landeshospital abgegeben werden mußte.

* (Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Diefertage verhaftete die Polizei die 39 Jahre alte, wegen Diebstahls schon abgestrafte Aloisia Dolenc aus Oßlig in Oberkrain und die 31 Jahre alte Geflügeldiebin Maria Jakobec aus Aldergas bei Krainburg wegen verbotener Rückkehr in die Stadt. Beide wurden dem zuständigen Gerichte übergeben.

— (Verstorbene in Laibach.) Franz Cuden, Uhrmacher und Hausbesitzer, 50 Jahre, Gerichtsgasse 6; Josef Devirt, Fleischhauer und Besitzer, 49 Jahre, Poljanstraße 51; Silva Richter, Kaufmannstochter, 15 Monate, Kirchengasse 15; Lucia Wolf, Schneiderswitwe, 81 Jahre, Japelgasse 2; Franz Primar, Armer, 32 Jahre, Maria Puntar, Fräulein, 70 Jahre — beide im Landeshospital; Valentin Starin, Fuhrmann, 36 Jahre, Radekshofstraße 11.

— (Berichtigung.) Im gestrigen Berichte über die Bezirkslehrerkonferenz für die deutschen Schulen ist ein Irrtum richtigzustellen. Die Konferenz dauerte nicht anderthalb, sondern dritthalb Stunden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Abschiedsvorstellung.) Herr Regisseur Hinko Nučić wird sich heute abends vor seinem Abgange an das Nationaltheater in Agram nach zwölfjähriger Tätigkeit an der hiesigen slovenischen Bühne vom Publikum verabschieden. Aus diesem Anlasse gelangt um halb 9 Uhr im Landestheater das dreiaktige Drama „Tristi amori“ von Giacosa zur Aufführung. Hoffentlich wird

das Publikum die zahllosen Verdienste des scheidenden Regisseurs, dessen Begabung und Fleiß es so viele genutzreiche Stunden zu verdanken hatte, durch möglichst zahlreichen Besuch ehren. — Das Scheiden des Herrn Nučić von der slovenischen Bühne bedeutet sicherlich für diese einen schweren Verlust.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 7. Nummer: 1.) J. S. Finžgar: Allein. 2.) Josef Lovrenčič: Reinkarnation. 3.) Viktor Steska: Die Fresken in Skarčena. 4.) Josef Lovrenčič: An dich. 5.) J. Zost: Der Uhu. 6.) Anton Koder: Dr. Jakob Sket. 7.) Dr. Vinko Sarabon: Am Asien und Amerika herum. 8.) Literatur. 9.) Musik. 10.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 16 Illustrationen.

Geschäftszeitung.

— (Bosnisch-hercegovinisches Postsparkassenamt.) Aus dem ersten Geschäftsberichte dieses Institutes für das Jahr 1911 ist zu entnehmen, daß es am 17. Juli 1911 seine Tätigkeit begonnen und bereits in der kurzen Zeit seines Bestandes sowohl im Sparverkehre wie auch im Scheckverkehre einen ganz ansehnlichen Geschäftsumsatz erzielt, also den Beweis erbracht hat, daß seine Errichtung einem wirtschaftlichen Bedürfnisse entspricht. Das Amt hat in den ersten sechs Monaten bereits einen Gesamtumsatz von 46,149.471 K 83 h aufzuweisen. Die bisherige Entwicklung im laufenden Jahre zeigt eine kontinuierliche Steigerung des Verkehres, welche die besten Erfolge für die Zukunft erwarten läßt. Aus dem Geschäftsberichte geht hervor, daß die Teilnahme von Firmen in Österreich am bosnisch-hercegovinischen Scheck- und Clearingverkehre eine recht lebhafte ist; es dürfte aber noch zahlreiche Firmen geben, die nach Bosnien einen regen Geschäftsverkehr unterhalten und sich mit Vorteil der Einrichtung des Scheck- und Clearingverkehres bedienen könnten, besonders wenn sie gleichzeitig Scheckkontoinhaber bei der österreichischen Postsparkasse sind. Der Österreichisch-bosnisch-hercegovinische Interessentenverband (Wien I., Stubenring 8) ist zu weiteren Auskünften und zur Verfertigung der notwendigen Druckschriften und Anmeldeformulare bereit.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Baron Heinold — Leiter des Ackerbauministeriums. Wien, 3. Juli. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird nachstehende kaiserliche Handschriften veröffentlichen:

Lieber Graf Stürgkh!

Über Ihren Antrag betraue ich Meinen Minister des Innern Dr. Freiherrn Heinold von Udyński bis auf weiteres mit der Leitung Meines Ackerbauministeriums.

Wien, am 2. Juli 1912.

Stürgkh m. p.

Franz Josef m. p.

Mein lieber Freiherr von Heinold!

Ich betraue Sie bis auf weiteres mit der Leitung Meines Ackerbauministeriums.

Wien, am 2. Juli 1912.

Stürgkh m. p.

Franz Josef m. p.

Abreise des Kaisers nach Ischl.

Wien, 3. Juli. Es ist nun endgültig festgestellt, daß Seine Majestät der Kaiser morgen früh zu zweimonatigem Sommeraufenthalte nach Ischl abreisen wird.

Neue Geheime Räte.

Wien, 3. Juli. Wie das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau erfährt, wurde dem Minister für öffentliche Arbeiten Trnka und dem Minister Dlugosz die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Juli. Berichterstatter Jopovskul-Gresul leitet die Verhandlung über die Militärstrafprozeßreform ein. Es sprachen dann die Minoritätsberichterstatter Dr. Liebermann, Dr. Leo, Wintner und Döner. Sodann ergriff Justizminister Doktor Ritter von Hohenburger das Wort und führte aus: Über die Notwendigkeit einer zeitgemäßen Ausgestaltung unseres Militärstrafprozeßrechtes brauche der Minister wohl keine Worte zu verlieren, beruhe doch das gegenwärtig geltende Recht auf Grundgesetzen, die das gerade Widerspiel jener Grundgesetze bilden, die nach der heute unbestrittenen Meinung jedes gerichtliche Verfahren in Strafsachen beherrschen müßte. Der Minister legt dar, daß die Grundlagen des modernen Strafverfahrens endlich einmal auch im Militärstrafverfahren verwirklicht werden müssen, wollen die Angehörigen der bewaffneten Macht jener zum Teile sogar staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Bürgerschaft eines geordneten Verfahrens teilhaftig werden, deren sich ihre im Zivilstaatsdienste stehenden Mitbürger schon längst erfreuen. Da nun diese Forderungen im Strafgesetzentwurf in weitgehendem Maße erfüllt und der Entwurf überhaupt das Bestmögliche zu bringen ehrlich bestrebt war (Sehr richtig!), so ist nach meiner Überzeugung dessen baldige

Verabschiedung, und um diese zu erreichen, die unveränderte Annahme des Entwurfes ein Gebot, dem sich keine einzige Partei entziehen kann, will sie nicht den begründeten Vorwurf auf sich laden, ein beschlußreifes, dem wahren Fortschritt dienendes, längst ersehntes Wort auf eine vorläufig gar nicht absehbare Zeit zunichte gemacht zu haben (Zustimmung), denn jede Veränderung bedeutet abermalige vielleicht langwierige Verhandlungen zwischen den Regierungen der beiden Staaten mit der gemeinsamen Regierung, welche die Aussicht auf Gesezgebung der neuen Strafprozeßordnung in eine ganz ungewisse Ferne rücken könnten. Es muß alles vermieden werden, was den endlich erreichten, mühsamen Erfolg gefährden könnte. Die Schwierigkeiten, die in der Materie liegen und an und für sich schon groß sind, sind bei uns in Österreich-Ungarn besonders groß wegen der Dreiteilung der Wehrmacht. Der vorliegende Gesetzentwurf stellt eine einheitliche Militärstrafprozeßordnung für die gesamte österreichisch-ungarische Monarchie dar. Der Minister wendet sich sodann gegen die einzelnen Minoritätsanträge, welche teils zweckwidrig, teils sachlich nicht zu empfehlen, teils so belanglos seien, daß der Vorteil einer unbedeutenden Verbesserung gar nicht im Verhältnis zu den Nachteilen steht, die mit einer Verzögerung des Abschlusses eines so bedeutungsvollen Gesetzes, wie es die Militärstrafprozeßordnung ist, verbunden wäre. Redner wendet sich insbesondere gegen die Minoritätsanträge, welche die Militärstrafgerichtsbarkeit nur für den Kriegsfall gelten lassen und im Frieden alles der Zivilgerichtsbarkeit unterstellen wollen. Diese Anträge tragen den Stempel der Unmöglichkeit ihrer Durchführung an der Stirne. Es wäre unmöglich, im Kriege Militärgerichte, die man für die langen Jahre des Friedens unmöglich aufrecht erhalten könnte, aus dem Boden zu stampfen. Der Minister bittet schließlich das Haus, die Vorlage unverändert anzunehmen und die Minoritätsanträge abzulehnen. Das Haus werde darauf mit dem erhebenden Bewußtsein zurückblicken, ein Kulturwerk geschaffen zu haben, mit welchem ein mächtiger Schritt nach vorwärts auf der Bahn des Fortschrittes getan wird. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen; der Minister wird vielfach beglückwünscht.) — Das Haus nahm das Budgetprovisorium und die gestern angenommenen Gesetzentwürfe in dritter Lesung an und begann die zweite Lesung der beiden Militärstrafprozeßvorlagen. — Nach einer Debatte, an der sich die Abgeordneten Dr. Schacherl, Olesnicki, Stark, Mühlwerth und Redlich beteiligten, und nach dem Schlußworte des Berichterstatters wird zur Abstimmung geschritten. Die Gesetzentwürfe über die Militärstrafprozeßordnungen für die gemeinsame Wehrmacht und für die Landwehr werden unter Ablehnung sämtlicher Abänderungs- und Zusatzanträge unverändert in der Fassung des Ausschusses in zweiter und dritter Lesung angenommen. (Lebhafter Beifall.) Die zu beiden Gesetzentwürfen beantragten Resolutionen werden zum Beschlusse erhoben. — Nächste Sitzung morgen.

Zum Tode verurteilt.

Triest, 3. Juli. Nach dreitägiger Verhandlung gegen den 53jährigen Peter Paban aus Rovigno, der des Verbrechens des Mordmordes an seiner Schwägerin angeklagt war, wurde der Angeklagte heute vom hiesigen Schwurgerichte auf Grund des Verdichtes der Geschworenen zum Tode verurteilt. Dies ist die zweite Todesstrafe in der gegenwärtigen Schwurgerichtssession.

Schlagende Wetter.

Oberhausen, 3. Juli. Auf der Zeche Osterfeld der Guten Hoffnung-Hütte hat heute um 1 Uhr mittags in einem Ausbruch beim Schießen zwischen zwei Felsen eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, wodurch 15 Bergleute getötet und einige verletzt wurden.

Essen an der Ruhr, 2. Juli. In der Zeche „Gustav“ erfolgte eine schwere Explosion. Mehrere Tote sind bereits geborgen.

Essen an der Ruhr, 3. Juli. Die Explosion auf dem Schachte „Gustav“ der Zeche Viktoria Matthias erfolgte in der Benzinfabrik. Auch die Ammoniafabrik wurde in Mitleidenschaft gezogen. Ein Mann wurde getötet, ein Mann schwer und vier Mann leicht verletzt. Ein Mann wurde noch nicht gefunden.

Der Orkan in Regina.

London, 3. Juli. Die „Times“ melden aus Toronto vom 2. d. M.: Nach den letzten Meldungen sind durch den Orkan in der Stadt Regina dreißig Personen getötet und 150 verletzt worden. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Neueste telephonische Nachrichten.

Oberhausen, 4. Juli. Bis 6 Uhr wurden auf der Zeche Osterfeld 16 Tote und 6 Verletzte sowie 2 Schwerverletzte geborgen. Die übrigen Bergleute der Belegschaft befinden sich in Sicherheit.

Essen an der Ruhr, 4. Juli. Der bei der Explosion auf dem Schachte „Gustav“ vermisste Arbeiter wurde nachmittags schwer verletzt geborgen. Die Katastrophe ist darauf zurückzuführen, daß sich auf noch nicht aufgeklärte Art Gase entzündet haben.

Petersburg, 4. Juli. Der Ministerpräsident Kowcew, der Kriegsminister und der Minister des Äußern Sazonov sind nach Baltischport abgereist.

London, 4. Juli. Die Untersuchung über das Unglück der „Titanic“ wurde gestern abgeschlossen. Der Gerichtshof teilte mit, er werde das Urteil so bald als möglich verkünden.

London, 4. Juli. Nach sechstägigen Beratungen wurde gestern der erste Artikel der Homerule-Bill mit 316 gegen 224 Stimmen angenommen, worauf das Haus zur Beratung des zweiten Artikels schritt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectationen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des Programms mit dem letzten Auftritte des Herrn Modic mit seinen komischen Vorträgen und Gesangscomplets. (2848)

Schuhe mit echten **Berson** Gummiabsätzen

Famose Beute.

(2411) 8-5

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Behrer B., Taschenbuch der Kriegsschlachten, 13. Jahrgang, geb. K 6,—; Widard A., Die Weberreimaschinen, K 10,80; Widenhagen Ernst, Geschichte der Kunst mit einem Anhang über die Musikgeschichte, geb. K 6,—; Wieleitner S., Der Begriff der Zahl, K —,96; Wieleitner Prof. Dr. Heinrich, Geschichte der Mathematik, 2. Teil: Von Cartesius bis zur Wende des 18. Jahrhunderts, 1. Hälfte: Arithmetik, Algebra, Analysis, geb. K 7,80; Wiesner August, Thomasstraße und natürliche Phosphate, K 4,40; Wiesner Johann, Deutsche Sprachlehre für Mittelschüler und zum Selbststudium, geb. K 5,20; Wilamowitz-Moellendorf U. von, Rumbacher A., Wadernagel J., Leo Fr., Norden C. & Stutsch J., Die griechische und lateinische Literatur und Sprache, die Kultur der Gegenwart, br. K 14,40, geb. K 16,80; Wilde J., Hochbau, geb. K 5,40; Wildenbruch Ernst von, Gesammelte Werke, herausgegeben von Berthold Litzmann, Band 1 und 2, brosch. je K 4,80, geb. je K 6,—; Wille Bruno, Die

Weltbilder fremder Zungen und Schätze aus ihren Werken in deutscher Nachdichtung, K 5,40; Willmann Dr. Ing. Erich von, Über Gebirgsbruderercheinungen in ihren Beziehungen zum Tunnelbau, K 1,20; Williams Agnes & Wildermuth Adelheid, Ottilie Wilbermuths Leben, geb. K 7,20; Windelband Wilhelm, Die Geschichte der neueren Philosophie in ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen Kultur und den besonderen Wissenschaften, 2 Bde., K 24,—; Winter Friedrich, Turnen und Spiel in der Mädchenschule, K 3,84; Worgisch Georg, Lebensfragen aus der heimischen Pflanzenwelt, biologische Probleme, br. K 8,64, geb. K 9,36; Wulffen Wilhelm van, Der Genußmensch, ein Cicero im rücksichtslosen Lebensgenuß, br. K 5,40, geb. K 6,60; Wulff C., Der Futtermesser, ein Handbuch für den praktischen Landwirt, K 2,40; Wundt Wilhelm, Völkerpsychologie, eine Untersuchung der Entwicklungsgeese von Sprache, Mythos und Sitte, 1. Bd.: Die Sprache, 1. Teil, K 16,80; Naturwissenschaft und Psychologie, K 2,88.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayer & Seb. Bamberg in Laibach, Konigplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 1. Juli. Se. Excellenz Grinzenberger, k. u. k. Konteradmiral i. R.; v. Schwen, Miteau, Schneider, Schön, Kisten, Hde.; Dr. Diberius, Arzt; Redlich, Beamter, Wien. — Ihre Excellenz von Reinitz-Palma, k. u. k. Feldmarschallleutnant, Gattin, Götz. — Adamitsch, Beamter; Novotny, Hde., Laibach. — Goeke, Fabrikant, f. Gemahlin, Neumarkt. — Beltrani, Fabrikdirektor, f. Tochter, Salzburg. — Blein, k. u. k. Oberleutnant, Villach. — Grundner, k. u. k. Oberleutnant, Esseg. — Breier, k. u. k. Leutnant, Gradiß (Mähren). — Gustin, Kaufmannsgattin, Mödling. — Dachs, Kfm., New York. — Rötzel, Kfm., samt Bruder, Wels. — Pollak, Stüller, Kiste, Graz. — Meerkamp, Kfm., Triest. — Voshan, Kfm.; Pieviczka, Flugzeugführer, Prag. — Kewney, Stadtkretär, Brünn. — Rosutta, Finanzsekretär, Caslau (Böhmen). — Burgstaller, Sekretär, Freijohn (Mähren). — Langer, Stabsmaschinenmeister, f. Gemahlin, Pola.

Lottoziehung am 3. Juli 1912.

Prag: 7 6 9 71 11

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
3.	2 U. N.	733,7	23,4	WD. mäßig	teilw. heiter	
	9 U. Ab.	33,5	17,1	SW. schwach	Regen	
4.	7 U. F.	33,5	14,5	D. schwach	halb bew.	8,4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 19,2°, Normale 19,3°.

Wien, 4. Juli. Wettervorhersage für den 4. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolfig, unbestimmt, etwas wärmer, westliche mäßige Winde. — Für Triest: Wechselnd, später zunehmende Bewölkung, unbestimmt, sehr warm, südöstliche mäßige Winde. — Für Ungarn: Einzelne Gewitterregen und unbedeutende Temperaturänderung voraussichtlich.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: Sehr schwach.

Antennenstörungen: Am 3. Juli um 19 Uhr III3***.

Am 4. Juli um 7 Uhr III1.

Funkenstärke: Am 3. Juli um 19 Uhr of.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Saiten im Hörtelefon. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei **H. Moll**, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (4626 b)

FRANCAIS.

Wer würde Konversations-Stunden mit gut erzogenem Manne **umtauschen**? (Französisch-Deutsch.) Detaillierte Offerten unter „**M. H. L.**“ an die Administration dieser Zeitung.

Sommerfrische Weißentfels.
Gesucht
perfekte Köchin
für Privathaus. Hoher Lohn. Dauernde Stellung. (2850) 2-1
Zu erfragen: **Laibach, Bleiweisstraße Nr. 13, I. Stock rechts.**

Reserven:
95.000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-
einlagen geg. Einlagabücher u. im Kassa-
Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Donnerstag den 4. Juli 1912.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani,
odd. III., dne 26. junija 1912.